

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

58 (9.3.1899) I. Blatt

Anzeige:
wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Bierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr: 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition
Kirchstraße 9.
Telephonanschluss Nr. 401.

Radikale Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühren.
Die 12spaltige Kolonelleiste oben
den Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für an der
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Resteliste 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen entsprechende
Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützte Stellen
werden nicht aufbewahrt
und können nachträgliche
Donationsdrücke keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 58. I. Blatt

Karlsruhe, Donnerstag, den 9. März

1899

Die Ziele des Polentums.

Es ist schon lange kein Geheimnis, daß die polnische Agitation, wie sie in Presse und Literatur, im Parlament und in Volkssammlungen innerhalb der preussisch-deutschen Reichsgrenzen mit einer beispiellosen Beharrlichkeit durchgeföhrt wird, plannäßig auf die Zerschmetterung Preußen-Deutschlands hinarbeitet. Noch niemals aber sind die Ziele der großpolnischen Agitation in ihrer ganzen Nahtzeit so schamlos enthüllt worden, als in einem Artikel der „Przeglonb Wschepolsti“ (zu deutsch am besten: „Allpolnische Rundschau“), in dem uns Deutschen ein Kampf auf Tod und Leben angekündigt wird, bei dem es keine Kompromisse, sondern nur Sieger und Besiegte geben wird. Zur Probe geben wir aus dem betreffenden Exzerpt des Polentblattes einige Stellen wieder:

„Das Erhalten der östlichen Provinzen, in denen die polnische Bevölkerung anfänglich ist, bildet für die preussische Monarchie das größte Interesse, ist für sie geradezu eine Lebensfrage. Das polnische Element ist in jeder Beziehung jetzt stärker in Preußen, als es vor 30 oder sogar 50 Jahren war. Die preussische Politik aber ist der polnischen Bevölkerung gegenüber in eine Lage ohne Ausweg geraten. Durch Zugeständnisse an das Polentum kann sie sich das Besitztum der östlichen Provinzen nicht sichern, denn wenn sie auch die polnische Ortsbevölkerung für sich gewinnen sollte, würde sie das natürliche Streben unserer Nationalpolitik nicht aufhalten, nämlich die Vereinigung aller früher polnischen Landesteile. Preußen oder gar Deutschland kann nicht freiwillig auf die östlichen Provinzen verzichten, nicht nur mit Rücksicht auf die dort anwesenden 3 Millionen Deutsche, sondern noch mit Rücksicht auf seine territoriale Lage. Der Verlust dieser Gebiete würde ein Todesstoß für die Macht Deutschlands sein. Wir müssen nicht nur mit Preußen, sondern auch mit ganz Deutschland, nicht mit einzelnen Parteien, sondern mit der ganzen deutschen Gesellschaft einen Kampf führen, einen Kampf auf Tod und Leben. Das Lebensinteresse beider Nationen kommt hier in Betracht, der Kampf wird um unsere nationale Zukunft und um diejenige der deutschen Macht geführt.“

Der Verfasser betont dann, daß die Polen zwar an einen Triumph ihrer Hoffnungen glauben könnten, sich aber sagen müßten, daß er mit Blut und Eisen errungen werden muß:

„Die Erhaltung des nationalen Gleichgewichts in preussischen Anteil würde mit der Aufhebung unserer Entwicklung gleichbedeutend sein, denn alles, was sich entwickelt, muß wachsen. Unsere politische Tätigkeit muß daher nicht nur sichernde, sondern auch das Wachstum des polnischen Elements beschleunigende Bedingungen schaffen. Der Kampf aber, der an unseren Westmarken geführt wird, ist nicht Sache eines Tages, sondern der ganzen Nation. „Dumum ist Polen ohne Posen.“ Amielig würde tatsächlich das künftige Polen, für das wir leben und handeln, das Polen, welches wir sicherlich nicht erleben, welches über unsere Kinder und Enkel schauen werden, — nicht nur ohne Posen, sondern auch ohne Schlesien, ohne Jutland zum Meer, also ohne Danzig und Königsberg sein. ... Wir bilden eine Kraft, die da wächst und eine mächtige Gefahr für die Macht des deutschen Staates, wenn auch nicht jetzt, so doch für die Zukunft darstellt. ... Wir müssen daher für unsere Nationalität auf geschichtlichem, im Rahmen der preussischen und deutschen Verfassung, solange dies möglich ist (!) sich bewegenden Boden vorgehen. Die jetzt zu Preußen gehörenden Provinzen bilden eine notwendige Bedingung für das Erhalten des Polentums, so wie sie heute die Hauptbedingung für die Erhaltung der deutsch-preussischen Macht sind. Von einem Kompromisse in dieser Sache kann bei uns keine Rede sein. Wir dürfen es nicht bei jeder Gelegenheit wiederholen, doch jetzt und stets daran glauben, daß Polen ohne diese Bestandteile nicht bestehen kann, daß es, wenn es auch in anderen Grenzen entstehen sollte, zur Wiedergewinnung dieser Provinzen Schritte thun müßte.“

Soweit der edle Pole. Daß man sich gegenüber den Bestrebungen, wie sie in diesem Aufsatz als Ziele des gesamten Polentums besprochen werden, nicht auf bloße Abwehr beschränken darf, liegt auf der Hand. Sache der preussischen Staatsregierung ist es, unzerlegt einzugehen, um die hochverrätherischen Pläne des Polentums zu nichte zu machen. Wo sie damit beginnen muß, dafür geben die Auslassungen des „Przeglonb“ Fingerzeige genug.

Politische Ueberflucht.

Karlsruhe, 8. März.
Admiral v. Knorr.

Das Abschiedsgedächtnis des kommandierenden Admirals v. Knorr ist eines rühmlichen Lebens wegen eingetraget worden. Schon im vorigen Herbst hatte der Admiral um seinen Abschied gebeten, doch ist er damals erkrankt worden, die Geschäfte weiterzuführen, um auch seinerseits die aus dem Intzaltreten des

Verchiedenes.

Der Kaiser im Bremer Ratskeller. Wie wir bereits mitteilen, hat der Kaiser auf seiner Rundfahrt von Wilhelmshaven über Helgoland nach Berlin auch die Stadt Bremen berührt und hierbei dem dortigen Ratskeller einen Besuch abgestattet, und zwar war dies das achte Mal, daß der Kaiser in diesen altherwürdigen Räumen weilte. Schon am Eingange zum Ratskeller — so schreibt man der „D. Ztg.“ — wurde dem Monarchen dadurch eine große Freude bereitet, daß der 7jährige Sohn des verstorbenen „Elbe“-Kapitäns v. Götzel in der Uniform der deutschen Marine dem Kaiser einen militärischen Gruß darbrachte. Die Gäste im Ratskeller empfingen den Kaiser mit einem kräftigen „hipp, hipp, hurra!“, worauf zahlreiche Damen prachtvolle Blumenpenden überreichten. Während des Mahles im Bacchussaale, das übrigens nach altem Brauche auf ungedeckten, eigenen Tischen serviert wurde, überreichte man dem Kaiser ein prächtiges Blumenbüschel, dessen Wandungen u. s. w. aus herrlichen Weichenskräutern bestanden. Die Ladung bildeten mehrere „Ballen“ der Bremer Kringle, ein Gebäck, welches namentlich von der Kaiserin sehr bevorzugt wird. Außer einer Ochsenfleischbräute wurde nur kalte Küche gereicht; diese bestand aus: Astrachaner Kaviar (Malaffol) mit geröstetem Brot, Zwieback und Butter — gr. White-stable-Äpfeln mit Chokolade und Freiburger Brezeln. — Appetitbrötchen mit Junge, Lachs, Sardellenbutter, Roquefortkäse und Gänseleberpaste. — Kases- und Kaiserbrezeln, wovon namentlich die Kaiserin und der Kaviar, sowie die Kaiserbrezeln die besondere Anerkennung des Kaisers fanden. An Weinen wurden lediglich die Marken: 1898er Radebeimer Rotheberg (feinste Auslese), 1898er Scharzhofberger Auslese, 1886er Marlbrunner Rotland (feinste Auslese) und 1886er Marlbrunner Kabinettwein. Die Unterhaltung während des Frühstücks wurde in ungezwungener Weise geführt. Der Kaiser unterhielt sich auf das freundlichste mit den Teilnehmern an der Tafelrunde, wobei sich wieder einmal des Kaisers urwüchziger Humor glänzend entfaltete. In einem gegebenen Augenblick wurde auch der Politik gedacht. Hierbei bekundete der Kaiser großes Interesse an der Förderung des Mitteländkanals und ferner sprach der Monarch über die

Flottengesetzes sich ergebende Uebergangszeit zu erleichtern. Herr v. Knorr hat in gewohnter, echt militärischer Pflichterfüllung diesem Ersuchen entsprochen. Es ist aber anzunehmen, daß die Rücksicht auf sein Leiden ihn jetzt, wo die Uebergangszeit im wesentlichen überwunden ist, das Abschiedsgedächtnis wiederholen ließ. Ernst Wilhelm Eduard v. Knorr ist am 8. März 1840 als Sohn eines Obersten in Saarlouis geboren, 1854 trat er als Kadett in die preussische Marine, wurde 1859 Unterleutnant, nahm an der Korvette „Danzig“ an dem Geseht mit den Aspiranten in Marokko teil und wurde dann auf die „Elbe“ kommandiert, welche der ostasiatischen Expedition zugeteilt war. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Leutnant zur See und 1865 zum Kapitänleutnant befördert. 1870 erhielt er den Befehl über das Kanonenboot „Meteor“, welches nach Ostindien geschickt wurde. Dort hatte er während des französischen Krieges vor Havanna ein glückliches Geseht mit dem größeren französischen Aviso „Bouvet“. Als Korvettenkapitän befehligte er bis 1874 die Stelle des hydrographischen Amtes in Marineministerium, befehligte 1875—77 die Korvette „Gertha“ auf einer Weltreise, war seit 1876 Kapitän zur See, 1878—81 Oberverwalter in Wilhelmshaven, dann Chef des Stabes der Marine. 1883 wurde er Kontradmiraal und Ende des folgenden Jahres Chef des Geschwaders in Westafrika, wo er 1885 den Aufbruch in Kamerun unterdrückte. Er ging dann mit einem Kreuzergeschwader nach dem Indischen Ozean und Australien. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er zum Inspekteur der 1. Marine-Inspektion in Kiel, im Februar 1889 zum Vizemiralmiral und Chef der Marinestation der Ostsee, 1893 zum Admiral und im Mai 1895 zum kommandierenden Admiral der Marine ernannt. (S. Teleg.)

Die russischen Studentenumruhen.

die eine nicht unbedeutliche Ausdehnung anzunehmen drohten, scheinen nun durch diplomatische Schritte der Regierung ihrer Endigung entgegen zu gehen. Wie es heißt, hat sich der Zar selbst der Sache angenommen und eine gründliche Untersuchung der Ursachen angeordnet. Infolge dessen hat der Generaladjutant Wanoski die Untersuchung selbst in die Hand genommen und mit den einschlägigen Erhebungen bereits begonnen. Das Interesse des Kaisers, von dem man sich Reformen verspricht, hat in den beteiligten Kreisen sehr sympathisch berührt, hat in die Petersburger Studenten beabsichtigten, die Forderungen wieder zu besprechen. Wanoski scheint die Untersuchung mit Eifer betreiben zu wollen, denn er hat sich hohe Beamte zu Assistenten genommen, die sich im Justizministerium eines vorzüglichen Renommées erfreuen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. Der Kaiser wird den Kapitän Schmidt von der „Bulgaria“ nach dessen Rückkehr in besonderer Audienz empfangen.

Friedrichshagen, 8. März. Die Beisehung der sterblichen Ueberreste des Fürsten Bismarck ist, dem „B. L. A.“ zufolge, nunmehr endgiltig auf den 1. April festgesetzt.

Brandenburg, 6. März. Zum Kapitel „Zeugnisszwang“ ist als neuer bemerkenswerter Vorgang der Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Druckereifaktors und zweier Lehrlinge von dem Polentblatt „Ost. Brand.“ zu verzeichnen, weil dieselben den Verfasser eines wegen Verleumdung des Staatsanwalts intruminierten Artikels nicht genannt haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. Der hiesige türkische Botschafter Mahmut Nedim Bey ist plötzlich abgereist, doch werden alle politischen Gerüchte, welche sich an dieses Ereignis knüpfen, von der türkischen Botschaft als unbegründet bezeichnet. Dem „Bosni Naplo“ zufolge wird die Abreise mit einem Erpressungsversuch an dem Botschafter und dem Sultan seitens Wiener finanzieller Agenten in Verbindung gebracht. — Inzwischen hat die Wiener türkische Botschaft offiziös die Nachricht dementieren lassen, daß die Abreise mit dem angeblichen Erpressungsversuch zusammenhänge. Es wurde behauptet, daß ein ehemaliger Offiziosus unter Laaffe und Badeni damit gemeint sei. Die türkische Botschaft erklärte aber, Mahmut Nedim wollte schon seit mehreren Jahren seine Familie in Konstantinopel besuchen, wurde aber stets durch politische Angelegenheiten daran verhindert, bis ihm nun endlich der Sultan einen längeren Urlaub bewilligte.

Entwicklung der Dinge in Ostasien die Ansicht aus, daß gerade die deutsche Kolonie in China, nämlich Kiautschou, eine Bestie für die gesamte deutsche Schifffahrt, für Handel und Industrie werde. Die Vertretung der deutschen Interessen in China werde sicher ausschlaggebend für die Ausgestaltung des internationalen Weltmarktes sein. Die Gedächtnisrede des Kaisers hat übrigens dadurch wieder einen neuen Beweis erhalten, daß der Monarch die ebenfalls zur Tafel geladene Frau Konful Gerdes, welche ihm gelegentlich einer seiner Nordlandreisen vorgestellt worden war, im Bremer Ratskeller sofort wiedererkannte und sie durch eine huldvolle Anrede auszeichnete. Beim Abschiede äußerte der Kaiser, daß er sich wieder einmal recht wohl geföhlt habe und daß er recht bald seinen Besuch erneuern wolle. Als dann der kaiserliche Sonderzug die Bahnhofshalle verlassen hatte, sah man noch lange den Kaiser aus dem Fenster seines Salonwagens schauen und mit der Hand Abschiedsgrüße winkeln.

In Kiel hat beim „Duellspielen“ der Maschinenbau- lehrling Lange den 15jährigen Schulknaben Köhlisen erschossen. Lange wurde verhaftet.

Eine Luftreise von gewaltiger Schnelligkeit hat am Donnerstag die Militär-Luftschiffer-Abteilung in Berlin zurückgelegt. Die Fahrt wurde von den Herren Oberleutnant v. Siegfels, Leutnant Freiherrn v. Harthausen und Leutnant Hildebrandt um 10 Uhr 12 Minuten vormittags vom Tempelhofer Felde aus angetreten. Das Wetter war windig, dabei aber herrlich. Um 1 Uhr beand sich der Ballon bereits über Breslau; um 3 Uhr überschritt er in einer Höhe von 1600 m die östereichische Grenze. Dann überflog er die Ausläufer der Karpaten. Im Gebirge erfasste ihn ein aerodynamischer Luftwirbel, der den Ballon hin und herjüttelte und die Polsteile mit den Schlepptauen zusammenrollte. Das Schlepptau wurde infolge dessen über den Wald geschleppt; die Luft erdröhnte von schäumlichem Getöse. Nachdem der Ballon den Sandee überflogen hatte, landete er bei Baguska in Galizien in einem Seitenthal der Karpaten glatt und ohne jeglichen Zwischenfall um 4 Uhr nachmittags. Die Luftlinie dieser in der Zeit von etwa 6 Stunden gemachten Fahrt beläuft sich auf 680 km, so-

Baron Banffy, der abgetretene Ministerpräsident, ist für seinen Schmerz getrübet worden. Laut allerhöchstem Handschreiben, das vom neuen ungarischen Premier Koloman v. Szell entgegenzeichnet ist, wurde Baron Banffy unter die Kronobersthoftwörden-träger versetzt und zum Obersthoftmeister in Ungarn ernannt. Dadurch rangiert Herr v. Banffy nunmehr unter den sog. Bannerherren und die Ernennung ist umso mehr geeignet seinem Ehrgeiz zu schmeicheln, als diese Kronobersthoftwürde Herrn v. Banffy festgehalten wurde. Einer seiner eifrigsten politischen Widersacher, Graf Ludwig Apponyi, ist nur Hofmarschall, während Herr v. Banffy unter die obersten Reichswürdenträger versetzt ist, welche als Reichsoberrichter, Oberstschaz-, Stall- und Hofmeister, wie auch als Obersthoftwörden, Truchseß-Mundschaf und Kronbater den Sonderglanz einer speziellen ungarischen Hofhaltung dem Magyarenvolk sichtbarlich vor Augen zu führen haben.

Paris, 6. März. „Petite Republique“ veröffentlicht ein Rundschreiben, welches das sozialistische Komitee den verschiedenen sozialistischen Arbeitervereinen der ganzen Welt zugesandt hat, um sie zu einer vorläufigen Versammlung nach Brüssel einzuladen. In dieser Versammlung, die für Ende Mai geplant wird, soll über die Organisation des großen sozialistischen Kongresses, der 1900 in Paris stattfinden wird, beraten werden.

Paris, 7. März. Der Antisemitenführer Drumont behauptet, ein intimer Freund des verstorbenen Präsidenten, der täglich im Elysee verkehrte, habe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß Felix Faure vergiftet worden sei.

Belgrad, 6. März. Am heutigen Jahrestage der Proklamierung des serbischen Königreichs wurden, der „Fest. Ztg.“ zufolge, die Cadres für 30 neue Infanterie-Bataillone errichtet. Die Regimenter erhielten historische Namen.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 8. März. Ein nicht uninteressanter Brief ist uns zugekommen. Sigt da irgendwo im badiischen Lande ein irramm ultramontaner Oberförster, dessen Namen wir nicht nennen wollen, der aber nicht im Staatsdienst thätig ist. Dieser Oberförster erhielt von dem Verleger eines liberalen Blattes eine Karte mit dem geschäftsmäßigen Ersuchen, die Inserate über Holzversteigerungen u. dgl. dem betr. Blatte zuzuwenden. Darauf antwortet der gute Mann:

Auf Ihre Karte vom Gestrigen erwidere ich Ihnen, daß es mir bei der so geföhigen Genehmigung Ihres Blattes gegen die Centrumspartei, der ich angehöre, die Ehre habe, unmöglich ist, in Ihrer Zeitung zu inserieren. Als Centrumsmann und aktiver Katholik (!) würde ich unserer guten Sache einen schlechten Dienst erwiesen, wenn ich Ihr Blatt durch Inversetzung von Inseraten unterstützte. Achtungsvollst Wird dieser interessante Oberförster nun wohl aus seiner Begünstigung für die „gute Sache“ auch sein Holz nur an Leute verkaufen, die ein etwa von Herrn Wader angestelltes Zeugnis über ihre echte Centrumsgenümmung und aktive Katholizität vorzuweisen imstande sind?

Mannheim, 7. März. Wie kürzlich mitgeteilt, haben die hiesigen Petroleum-Monopol-Gesellschaften den Detaillisten den Bezug von Petroleum von anderer Seite dadurch unmöglich zu machen gesucht, daß sie an anderen Petroleum-Apparaten Schloßer anbringen lassen wollten. Die Detaillisten leisteten Widerstand. Die Petroleum-Monopol-Gesellschaft versel deshalb auf das Ausnahmismittel, die Anbringung der Schloßer in Abwesenheit der Detaillisten vollziehen zu lassen, oder die Ladenbesitzer in den Glauben zu setzen, daß der Schlüssel in ihren Besitz übergehe. Diese Ueberumpelungen waren jedoch nur von kurzer Dauer, denn die Detaillisten bestanden alsbald auf der Entfernung der Schloßer, und die Monopolisten mußten sich schließlich dieser Aufforderung fügen. Der Sieg der Detailisten ist somit ein vollständiger.

Mannheim, 7. März. Gestern abend 5 Uhr geriet auf dem Güterbahnhof der ledige Rangierer Wih. Krieger zwischen die Räder zweier Waggons, wodurch ihm die Brust eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat.

Heldelberg, 7. März. Der hiesige Frauenverein hat im vorigen Jahre den Versuch unternommen, auch etwas für die Fabrikarbeiterinnen zu thun. Wöchentltch einmal wurde abends in einem Schullokal eine Zusammenkunft abgehalten, wo sich die Erschienenen mit Handarbeit beschäftigten und mit Käse-

daß die Geschwindigkeit 115 km durchschnittlich in der Stunde betrug, ein Ergebnis, das bis dahin als unerreicht dagestanden hat. So glatt die Landung vonstatten gegangen war, so wenig angenehm gestaltete sich der Empfang seitens der Bewohner des Fleckchens Erde, auf dem sie erfolgte. Die Einwohner von Baguska sind Ruthenen, die nur ruthenisch verstehen; nur ein einziger von ihnen, ein Jude, sprach etwas Deutsch. Zudem hatten sie vor dem Ballon große Angst und wagten sich nicht an das ihnen unbekanntem Ungetüm heran; erst nach langem Zaudern und vielem Hin- und Herreden kamen sie in die Nähe der Luftschiffer und waren dazu zu bewegen, bei der Bergung des Ballons hilfreiche Hand anzulegen. Die fremden Offiziere erregten den Verdacht der Leute, die in ihnen jedenfalls Spione vermuteten, und der Ortsrichter von Baguska machte Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer freien Bewegung. Inzwischen war es dem Leutnant Hildebrandt gelungen, mit dem deutsch redenden Juden von Baguska unbemerkt sich entfernen zu können. Sie wanderten beide nach Kaminska-Wielta, wobei sie einen infolge Hochwassers stark angeschwollenen Bach mehrfach durchwaten mußten, bis sie endlich in städtischer Nacht den genannten Ort erreichten. Hier waren sie wohl geüben. Leutnant Hildebrandt meldete dort die glückliche Landung durch den Draht nach Berlin, gleichzeitig bat er den Bezirkskommandant Justanowsky in Gersdow drähtlich um seinen Beistand für die Wegschaffung des Ballons und die Freigabe der beiden Offiziere. Nachts um 12 Uhr wurde ein Gendarmerei-Wachmeister nach Baguska entsandt und unter dessen Hilfe der Ballon nach der Bahnstation Warschtowa mittels eines mit sechs Ochsen bespannten Wagens gefahren. Der Kommandeur des 20. östereichischen Infanterieregiments, das in Neu-Sandec liegt, sandte einen Leutnant nach dort, der die preussischen Offiziere zum Bezirkskommandant einlud, wo sie außerordentlich gastfreundliche Aufnahme fanden und sich von ihren Anstrengungen sehr bald erholten. Am Samstag abend trafen die Luftschiffer über Krakau per Bahn wieder in Berlin ein. Die Fahrt war nicht nur, wie bereits bemerkt, bis jetzt die weiteste und schnellste von allen Reisen der Luftschifferabteilung, sondern auch die bei weitem interessanteste und hat in Oesterreich ungeheures Aufsehen erregt. (D. Ztg.)

...taten, Singen und Vorlesen die Zeit vertrieben. Man machte dabei den Fehler, daß man auch schulpflichtige Mädchen zu diesen Veranstaltungen zuzog. Das paßte einem Teil der übrigen nicht und dieser Teil blieb weg oder kam unregelmäßig. Auch liegt das Lokal in der Dörfstadt, während die Fabriken und die Wohnungen der Fabrikarbeiterinnen sich zumeist in der Weststadt befinden. Trotzdem sind die Resultate keine ungünstigen. Die noch schulpflichtigen Mädchen wurden nach der Weihnachtsfeier entlassen. Es blieben dann zum Schluß noch 16 Besucherinnen, darunter die Hälfte eigentliche Fabrikarbeiterinnen. Der Versuch soll fortgesetzt werden. Eine neue Aufgabe hat sich der Verein damit gestellt, daß er Wöchnerinnen in der Führung des Haushalts durch Hilfspersonen unterstützen lassen will. Es kommt jetzt häufig vor, und nicht einmal bloß in ganz armen Familien, daß Wöchnerinnen sich vor der Zeit mit Haushaltungsarbeiten anstrengen und schwer schädigen, weil sie niemand haben, der ihnen diese Arbeit für einige Tage abnimmt. Da will nun der Verein einsetzen, indem er geeignete Personen erwirbt und sie den Familien zur Verfügung stellt. Es sollen zunächst drei Personen angestellt werden. Sie erhalten eine Tagesgebühr von 1.50 M. bis 2 M. und ein jährliches Wartegeld von 50 bis 80 M. Für dieses Wartegeld müssen sie sich verpflichten, freis bereit zu sein und jeden Ruf nach Aushilfe zu folgen. Die Einrichtung, deren Ausführung von der gestrigen Generalversammlung des Frauenvereins genehmigt wurde, dürfte sich als sehr gegenständig erweisen. Die Kosten trägt im wesentlichen die Stadt, die Anstellung und Überwachung der Aufsichtspersonen übernimmt der Verein.

Aus Baden. 6. März. Die im Entstehen begriffene deutsch-österreichische Literatur-Gesellschaft hat nun festere Boden gefaßt. Es haben sich die Hauptverbände „Niederösterreich“ in Wien und im Februar „Böhmen“ in Prag im „Deutschen Hause“ konstituiert; die Hauptverbände „Sachsen“, „Preußen“ und „Bayern“ werden in Kürze nachfolgen, sowie wahrscheinlich einer dergleichen in Berlin. Zu der Wiener Versammlung waren aus den einzelnen Teilen des Reichs und Oesterreich-Ungarns herliche Glückwünsch-Telegramme gelangt worden: so aus Prag, Nizza, Viena, Vahr, Ostrow, Berlin, Heidelberg, München, Leipzig, sowie von dem derzeitigen Vorsitzenden der Gesellschaft, dem Freiherrn A. v. Gleichen-Rußwurm, einem Nachkommen Schillers. Otto v. Leizner (Berlin) begrüßte die Versammlung mit den hübschen Versen: „Kühles Rechnen und frisches Wagnis wird uns zu dem Ziele tragen.“ Der Gesellschaft, die womöglich einmal alle deutschredenden Schriftsteller und Künstler umfassen will, kann man, wenn man national empfindet, keine wärmere Zustimmung nicht versagen.

Überbach. 7. März. Der hiesige Bürgerausschuß hat gestern darüber zu entscheiden, an welcher Stelle die projektierte Redarbrücke gebaut werden solle und welches von den vorliegenden allgemeinen Projekten zur Ausführung definitiv bearbeitet werden soll. Die Entscheidung fiel zugunsten einer Brücke oberhalb der Stadt, doch 100 m unterhalb der jetzigen Brücke und zugunsten eines Steinbrücker, der einschließlich Geländeerwerb ca. 419 500 M. kosten wird. Nur für den Fall, daß die Steinbrücke im wasserpolizeilichen Verfahren auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde, ist vom Bürgerausschuß auch eine Eisenbrücke an gleicher Stelle genehmigt, deren Kosten sich auf 378 500 M. belaufen würden.

Wiesloch. 7. März. Die elektrische Straßenbahn Heidelberg-Wiesloch dürfte jetzt ihrer Verwirklichung näher kommen, nachdem die Regierung ihre Zustimmung zur Veräußerung der Straße erteilt und die Aktiengesellschaft für Bau und Betrieb in Frankfurt a. M. beauftragt hat, schleunigst ein detailliertes Projekt vorzulegen.

Freiburg. 7. März. Auf eine bedauerliche Weise kam gestern abend der 30 Jahre alte verheiratete Kaufmann Hiller von Miesern ums Leben, indem er mit seinem Fahrrad in rasendem Tempo in ein ihm entgegenkommendes Fuhrwerk hineinfuhr, welches über den Berggipfel hinwegfuhr. Nach einer Stunde bereits verschied der Adergänger.

Mastatt. 7. März. Die Einrichtungen in der Waggonfabrik dahier sind nun soweit vollendet, daß in derselben der volle Betrieb eintreten konnte. Zahlreiche wertvolle Maschinen sind aufgestellt, und große Mengen Holz liegen zur Verwendung bereit. Heute kommen die ersten fertigen Wagen (Güterwagen) für die Großbadische Eisenbahnverwaltung zur Ablieferung. Außerdem sollen noch zahlreiche Aufträge von anderen Bahnverwaltungen vorliegen.

Baden-Baden. 7. März. Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige altkath. Gemeinde das Fest des 25jährigen Bestehens. Vormittags wurde in der Spitalkirche ein feierliches deutsches Hochamt mit Segen, Predigt und Teedeum abgehalten, welches von zahlreichen Gläubigen besucht war. Abends fand in der Restauration des Konversationshauses ein gut besuchtes Bankett statt. Den Festvortrag hatte Herr Stadtpfarrer Klotz übernommen, der ein lautes sachliches Bild: „Wie deutsche Bischöfe während des vatikanischen Konzils“ zeichnete und für seine gediegene Arbeit wohlverdiente Anerkennung erzielte. Ein weiterer Vortrag „Die Entstehung und Entwicklung der hiesigen altkath. Gemeinde“ von Herrn Notar Frick bot des Interessanten sehr vieles. Er wies namentlich auch die Schwierigkeiten nach, die sich der Gemeinde bis vor ihrer staatlichen Anerkennung und ihrer finanziell gesicherten Grundlage, auf der sie heute steht, entgegen stellten. Wie leben heute in wohlgeordneten Verhältnissen. In den letzten Jahren wurde in der uns zugewiesenen Spitalkirche ein schönes neues Organwerk angeschafft. Das vergangene Jahr brachte uns einen definitiven Pfarrer. Herr Professor A. D. Söderer gedachte in wohlwärtigen, anerkenntlichen Worten der Damen, die das Fest verherrlichten und die Jugend zu christlicher Frömmigkeit erziehen; der Vorstand brachte einen Trinkpruch auf unseren Bischof, Herrn Dr. Weber, aus, der ein leuchtendes Beispiel eines pflichterfüllten und frommen Priesters sei. Auch der Sänger und der musikalischen Vorträge des Herrn Konzertmeisters Krasselt und der Pianistin Fel. Schnepf, die den Abend verherrlichten, wurde

Wiesbaden. 7. März. Bei den Limasausgrabungen entdeckte man die porta praetoria und die Frontmauer eines römischen Kastells.

Wien. 7. März. Der „Walgertönig“ Johann Strauß ist seit 2 Tagen an bestiger Influenza erkrankt.

Wien. 7. März. Vor 28 Jahren wurde in Rom ein mehrfacher Verwandtenmord verübt, dessen Urheber, eine Frau Masotti und ihr Liebhaber, in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurden. Sie waren unauffindbar, und man glaubte, sie seien ins Ausland entflohen. Vor wenigen Tagen jedoch gelang es den Carabinieri, die Mörder in Neapel zu entdecken, wo sie, der „Wln. Ztg.“ zufolge, seit 1871 in voller Ruhe gelebt hatten.

Paris. 7. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen Madame Bianchini, welche angeklagt ist, ihrem Gatten, dem bekannten Kostümdesigner der großen Oper, Atropin in den Kaffee geschüttet zu haben, um sich seiner zu entledigen. Madame Bianchini beteuert, daß sie vollkommen unschuldig sei, und daß ihr Gatte infolge finanzieller Schwierigkeiten einen Selbstmordversuch verübt habe. Zur Verhandlung sind zahlreiche Zeugen vorgeladen.

In den letzten Kämpfen der Amerikaner gegen die Indianer hat sich ein deutscher Krankenpfleger des Roten Kreuzes, Oskar Burkhart aus Achern, besonders hervorgetan. Zu einem Briefe an seinen Bruder aus Walker Minn. Okt. 18 schreibt er, wie in den „M. N.“ mitgeteilt wird, in lebendiger Weise seine Tätigkeit an einem Gesichtstage. Zwei Tage und zwei Nächte hatten die Truppen ohne Nahrung und bei andauerndem Regen auf kaltem, feuchtem Boden in steter Erwartung eines feindlichen Angriffes zugebracht. Burkhart war eben im Begriffe, mit dem Arzte einen erkrankten Soldaten auf das 200 m vom

in warmen, anerkenntlichen Worten gedacht. Es war ein schönes Fest der Liebe und Eintracht, der Versöhnung und Duldung.

4. März. In den Tagen vom 11.—14. Mai d. J. findet hier lt. Beschluß der Verbandsversammlung die 2. Ausstellung des Bad. Kaninchenzucht-Verbandes statt. Das Ausstellungskomitee ist mit den Vorbereitungen schon vollauf beschäftigt. So viel jetzt schon mitgeteilt werden kann, beteiligen sich die Verbandsvereine in Waldshut, Freiburg, Lahr, Dinglingen, Lichtenau, Baden-Baden, Bruchsal, Forstheim, Weinheim u. c. in hervorragender Weise daran. In Anbetracht des zur Ausstellung gelangenden vorzüglichen Materials, sämtlicher Kaninchenrasen des Bad. Kaninchenzucht-Verbandes, giebt sich auch das Ausstellungskomitee alle Mühe, diese Verbandsausstellung zu einer wirklich großartigen und reichhaltigen zu gestalten. Zur Ausstellung gelangen: belgische Riesen, englische und französische Widder, lothringische Riesen, Angora-, Russen-, Black and Tan-, Silber- und Kreuzungs-Kaninchen u. c., sowie auch Zuchtgeräte und Futtermittel. Das Preisgericht besteht aus auswärtigen erprobten und hervorragenden Kennern und Richtern der verschiedenen Kaninchenrasen.

Über-Frechthal. 7. März. Unser neu gegründeter Verschönerungsverein giebt sich alle Mühe, Frechthal zu einem angenehmen Aufenthaltsort für Ausflügler und Sommergäste zu machen. Kürzlich wurde beschloffen, eine Badeanstalt zu errichten und ist, dank der Opferwilligkeit von Mitgliedern und von Freunden der Sache zu hoffen, daß dieselbe noch in diesem Sommer fertiggestellt wird.

Frankenthal. 4. März. Einen Kampf für Wahrheit und Recht ist lt. „F. Gen.-Anz.“ jetzt nach 3jähriger Dauer, das Ende beschieden. Der große Haarbier Privatbeleidigungsprozeß begann vor dem Schöffengericht Ludwigs-hafen und durchlief dann alle Instanzen. Der Prozeß war angestrengt von dem ehemaligen Bürgermeister von Haardt, Landtagsabgeordneten Müller, gegen den damaligen Verleger und verantwortlichen Redakteur des „Pfälzischen Kurier“, Buchdruckerei-Belehrer Gottfried Krug in Ludwigs-hafen, und zwar wegen Beleidigung. Derselbe sollte begangen sein in einem im Mai 1890 erschienenen Kurierartikel, in welchem dem Bürgermeister Müller die Fälschung einer öffentlichen Urkunde u. s. w. vorgeworfen und gesagt war, daß sich die pfälzischen Abgeordneten an einem solchen Kollegen nicht gratulieren könnten. Der Prozeß endete mit der Verurteilung Krugs zu 1200 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten in allen Instanzen. Eine zweite Privatklagesache war die des Herrns Belsch von Haardt, jetzt in Neckstadt, gegen Müller, und die Wiederklage des letzteren vor der Strafkammer in Frankenthal als Berufungsinstantz. Belsch wurde am 4. November 1893 zu 600 M. Geldstrafe verurteilt. Gutsherren Andre von Haardt, der sich nach der Verhandlung vor dem Schöffengericht als Verfasser des „Kurierartikels“ bekannte, der inzwischen eingetretene Verjährung wegen aber nicht mehr belangt werden konnte, und Herr Belsch ließen durch die Verurteilung den Mut nicht sinken. Sie forschten weiter nach Wahrheit und brachten schließlich soviel Beweismaterial zusammen, daß sie das Wiederannahmeverfahren beantragten konnten. Der Antrag war von Erfolg begleitet. Das Wiederannahmeverfahren hat jetzt stattgefunden und mit Freisprechung der beiden Verurteilten Krug und Belsch geendet. Auch hat die mit dem Wiederannahmeverfahren betraute Strafkammer des Landgerichts Frankenthal angeordnet, daß den Angeklagten die bezahlten Geldstrafen und Staatsgebühren zurückerstattet werden. Einer Erneuerung der Hauptverhandlung hatte es nicht bedurft, weil die zu den Akten gebrachten neuen Tatsachen und Beweismittel genügende Beweise zur Freisprechung der Verurteilten boten. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptung, daß Müller, der inzwischen freiwillig aus dem Leben geschieden ist — eine öffentliche Urkunde gefälscht habe, erbracht sei.

Der Fall Marquart-Brunn.

6. März. „Wie lehrreich ist die Geschichte des Christentums! Welche Greuel sind im Namen desselben begangen, zu welcher Korruption der Völker ist es mißbraucht worden! Und doch, welche Hoheit, welcher Friede, welche Reinheit des sittlichen Urteils liegt in dem unverfälschten Evangelium Jesu! Die Lehre Jesu könnte die Welt erlösen von den religiösen Verirrungen, welche eine so verhängnisvolle Rolle gespielt haben in der Geschichte der Menschheit, von Aberglauben und Söldendienst, von Heuchelei und scheinheiliger Bosheit, von geistlichem Hochmut und verfolgungswütigen Sektenhass. Sie könnte eine Quelle der Tugend, der Menschenliebe und des Friedens werden.“

An diese trefflichen Aussprüche des großen Pädagogen Dittes erinnern die, unseren deutsch-eigenen Gerechtigkeitsstimm widerstrebenden Vorgänge in Buch a. A.

Hier amtet seit 1890 der evang. Pfarrer Marquart, dem „als Pfarrer weitere Bevölkerungsschichten blindlings zu folgen gelehrt“ sind, der als früherer Pfarrer von Neumweg gegen den Bürgermeister Vollmer das Strafverfahren wegen Religionsstörung veranlaßt hatte, und der mit dem größten Teil der Einwohner auf gespanntem Fuß lebte, weshalb ein segensreiches Wirken ausgeschlossen war.

Die Schule in Buch blüht unter dem tüchtigen und anerkannt erfolgreichen Wirken des Hauptlehrers Brunn, des charakterfesten Kampfers für Wahrheit und Recht, dem die Bitterkeit der Wahrheit zu kosten bestimmt ist; seine — des Pfarrers — Neuherungen als unwarhaft hinzuzufügen, bedarf einer überwältigenden Beweisführung. Brunn verlangte 1894 die Erhöhung seines Organistengehalts zu dem gesetzlichen Minimum, fand jedoch nur Widerpruch, weshalb er kündete. Der Geistliche krönte die unbegründete Weigerung mit dem Ausspruch: „Nur wenn er — Brunn — die Knie vor mir beugt, wird seine Erhöhung bewilligt.“ Frau Pfarrer wurde Organistin, wodurch das Pedal außer Dienst gesetzt worden war.

Land entsetzte Schiff zu bringen, als das Gefecht begann. Ihr Boot wurde von Kugeln durchlöchert, doch gelang es ihnen, glücklich zu landen. Am Ufer fanden sie sogleich 2 Verwundete, von denen Burkhart den einen, dem das Bein zertrümmert war, fortrug und in Sicherheit brachte. Dann eilte er mitten in die Feuerlinie, um einen Soldaten heranzutragen, der zwei Schiffe in den Schenkel bekommen hatte. Während er einen dritten, dem das Bein zertrümmert war, verband, durchbohrte ihm eine Kugel den Armel, eine andere streifte sein Gesicht so nahe, daß er zurücktaumelte. Das Freundengeduld eines Indianers, der ihn getroffen zu haben glaubte, entsetzte seine Wut. Das Gewehr eines Gefallenen ergreifend, stürzte er sich in die Reihen der Kämpfenden und erweckte durch seinen unerwarteten Mut die Bewunderung des Generals Bacon. Nicht neben ihm wurde Major Wilkinson erschossen. Während er einem Verwundeten eine Kugel aus dem Beine schmit, erhielt er von einem im Gebüsch versteckten Indianer einen Schrei am Knie. Sein eigener Schuß streckte augenblicklich den rasch erspähten Feind nieder. Mit dem Einbruch der Nacht zogen sich die Truppen in das Blockhaus zurück. Aus einem Mantel und zwei Gewehren machte Burkhart eine Tragbahre zurecht, um mit Unterstützung eines Mannes die noch auf dem Kampfplatze liegenden Verwundeten zu holen. Einige Berichtersteller waren in der Nähe hinter Baumstämmen und Felsen verborgen. Er rief ihnen zu, sie sollten ihm beim Transport der Verwundeten behilflich sein. Auf ihre Weigerung hin drohte er, sie zu schießen und zwang sie so zur Hilfeleistung. Nachdem alle Verwundeten geborgen waren, ließ General Bacon den Unermüdeten vor sich kommen und dankte ihm für seine tapfere und energische Handlungsweise mit dem Versprechen, für seine rasche Beförderung Sorgen zu wachen.

Das gesamte Verhältnis zwischen Pfarrer und Lehrer erreichte seinen Höhepunkt, als Brunn die am 26. Dezember 1897 ordnungswidrig vorgenommene Wahl zum Kirchengemeinderat mit Erfolg anfocht. Der Pfarrer mit der ihm gefälligen Kirchengemeinderatsversammlung beschuldigten, „indem sie alles ins Maßlose übertrieben“, den Lehrer der Religionsverherrlichung, begangen durch angebliche Vernachlässigung seiner kirchlichen Pflichten in bezug auf Gottesdienstbesuch, Teilnahme am Abendmahl, Abhaltung vom und Beaufsichtigung beim geselligen Gottesdienst u. a., und die Kirchengemeinderatsversammlung entzog ihm das kirchliche Wahlrecht. Vor Erlangung der Rechtskraft veränderte Pfarrer Marquart in der Kirche beim öffentlichen Gottesdienste vom Altar aus den geheim zu haltenden Beschluß und bezeichnete Brunn als Freund eines Trunkenboldes, um ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen.

Der schwer beleidigte Lehrer erhob Klage und bewirkte Verurteilung des Pfarrers Marquart. Die Urteilsbegründungen des Groß. Schöffens- und Landgerichts enthalten u. a. die eidlischen Zeugenansagen: „Der Lehrer geht in der Regel in die Kirche, wenn er nicht gerade eine Abhaltung habe.“ „Der Lehrer geht sehr oft in die Kirche.“ Sie stellen ferner fest: Der Lehrer nahm jeweils bei den Christenlehrgängen seinen Platz, weil hier die Aufsicht nötiger sei als bei den Elementarschülern; er ging mit seiner Frau auswärts zum Abendmahl; unermessen ist, daß der Lehrer die Schüler beeinflusst habe, dem geselligen Gottesdienste außerhalb der Schulpforten fern zu bleiben. Ein intimer Verkehr des Lehrers mit dem als Trunkenbold bekannten Gg. Albrecht I ist nicht nachgewiesen. Zudem erheben die genannten Urteile: „Es mag nicht leicht sein, mit dem Angellagten — Pfarrer Marquart — auf die Dauer friedlich auszukommen.“

Zeitungs-Schau. Der ultramontane „Bruchsaler Boten“ winkt den Demokraten mit dem Zaumpfahl. Diese haben für Bruchsal eine eigene Landtags-Kandidatur in Aussicht genommen. Das dortige Centrusblatt meint aber, „es sind noch verschiedene Vorfragen zu erledigen, bis man so weit ist.“ Das heißt auf Deutsch: Ohne die Bewilligung des Centrus darf keine Kandidatur aufgestellt werden. Demokratische Freiheit!

Aus der Fremde. Karlsruhe, 8. März.

Hofbericht. S. K. G. der Großherzog empfing gestern vormittag 10 Uhr den Professor Schäfer von der Akademie der bildenden Künste und nahm von 11 Uhr an den Vortrag des Geheimrats Dr. Buchenberger entgegen. Im Laufe des Nachmittag und Abends hörte S. K. G. die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Freih. v. Bado, des Majors v. Pannewitz und des Legationsrats Dr. Seyb.

Zur Bismarckgedenksfeier in der Festhalle werden, wie uns mitgeteilt wird, heute abend auch S. K. G. der Großherzog und voraussichtlich auch S. K. G. die Großherzogin erscheinen.

Vernehmung. Im Anschluß an unsere gestrige Meldung können wir aufgrund zuverlässiger Informationen mitteilen, daß Herr Geh. Rat Engelhorn, Landeskommissar in Konstanz, zum Präsidenten des Verwaltungshofes ausgeschieden wurde, anstelle des vormaligen Geh. Rat Gustav v. Stöcker, der nach langen verdienstvollen Wirken um seine Zurückberufung eingekommen ist. Als Amtsverwalter für Karlsruhe ist Herr Geh. Regierungsrat Adolf Föhrenbach, derzeit Amtsverwalter in Freiburg, ausgeschieden. Der neue Bezirksbeamte für die Residenz steht von seinen früheren Wirken hier als Amtmann 1874/77 noch im besten Andenken. Er ist 1848 in Karlsruhe geboren, 1868 Rechtspraktikant, 1871 Referendar, 1874 Amtmann in Karlsruhe, 1877 Amtsverwalter in St. Blasien, seit 1879 Oberamtman, 1882 nach Eberbach versetzt, 1884 in Schopfheim, 1890 in Offenburg, 1893 zum Geh. Regierungsrat befördert und schließlich seit Späthier 1896 in Freiburg in leitender Stelle als Verwaltungsbeamter tätig gewesen. Der Karlsruher Bezirk kann sich also dazu beglückwünschen, den Ersatz für den bisherigen Amtsverwalter Herr v. Bodman, den man nur ungern von Karlsruhe scheidet sieht, einem der erfahrensten Verwaltungsbeamten an seine Spitze zu bekommen. Herr Geh. Rat Engelhorn, der neue Präsident des Großh. Verwaltungshofes, ist geborener Mannheimler und als früherer Bezirksamtman in Waldshut, Triberg, Mörsbach und Mastatt, späterer Stadtdirektor in Freiburg und Mannheim und zuletzt Landeskommissar in Konstanz, einer der verdienstlichen höheren Beamten des Landes, dem jetzt nach 44 Dienstjahren das Präsidium des unter dem Ministerium des Innern bestehenden Verwaltungshofes (Amtskassen, Stiftungen, Heil- und Pflegeanstalten, Wälder u. c.) eingeräumt wird.

Städtische Wahlen. Wie verlautet, findet am Vorabend der Stadterordnetenwahl in der 3. Klasse, am 20. d. M., in der Festhalle eine große Versammlung der Oppositionsparteien statt.

Die Anforderungen der Krankenpflege sind mit jedem Jahr wachsende; die Abteilung 3 des Badischen Frauenvereins — Abteilung für Krankenpflege — empfindet dies in besonderem Maße. So groß auch die Zahl seiner ausgebildeten und in der Arbeit begriffenen Schwestern ist, sie entspricht den Anforderungen, den Bedürfnissen und den sich mehrenden Bitten um Ueberlassung von Schwestern noch nicht. Der Verein braucht mehr Kräfte, um seinem Liebeswerk auf dem Gebiet christlicher Krankenpflege zu genügen. Bei den hohen Ansprüchen, welche die heutige Krankenpflege an eine Pflegerin stellt, ist der Wunsch besonders gerechtfertigt, daß sich mehr Kräfte aus gebildeteren Kreisen unserm Liebeswerke anschließen möchten, welche mit weiterer Gesichtskreis eine gediegene allgemeine Bildung verbinden, vermöge welcher sie in der Lage sind, dem Arzte richtiges Verständnis für seine Anordnungen entgegenzubringen und bei dem Kranken Achtung und Vertrauen zu erwecken. Jungfrauen und Witwen finden in diesem Beruf erfolgreiche, ernste, aber auch innerlich lohnende Thätigkeit. Diejenigen, die von einer höheren Auffassung des Berufes erfüllt, sich ihm widmen wollen, körperliche Kraft und Festigkeit des Willens besitzen, den schwierigen Anforderungen zu entsprechen, finden stets Aufnahme. Anmeldungen können jederzeit erfolgen und die näheren Bedingungen bei dem Vorstand der Abteilung 3 des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe erfragt werden.

Barlsruher Alterstagesverein. Am 2. März hielt Prof. D. Armbuster einen Vortrag über Wandgemälde in Pompeji. Nach einem Ueberblick über Geschichte und Lage der Stadt, ihre Verschüttung und Ausgrabung, führte Redner die Zuhörer in die Stadt selbst ein. Die Privathäuser, in ihrer ganzen Anlage so verschieden von uns, zeigen bei genauer Betrachtung in der Bauweise deutliche Unterschiede je nach der Zeit, in der das betreffende Gebäude errichtet wurde. Ebenso sind in der Dekoration der Wände verschiedene, zeitlich aufeinander folgende Stile zu unterscheiden. Weitens die meisten Häuser, auch solche älterer Bauart, sind jedoch im Geschmack der letzten Zeit ausgemalt. Dies rührt davon her, daß das große Erdbeben von Jahr 63 n. Chr. die Neuerrichtung vieler Häuser nötig machte. Das Charakteristische der verschiedenen Stile wurde nun an Abbildungen klar gemacht. Außer einer Reihe Photographien diente hierzu vor allem ein neues ital. Werk von Amelio, das auf 20 Tafeln in Farbendruck ganze Wände verschiedener Häuser darstellt. Die Betrachtung der Hauptbilder gab Gelegenheit über die Stoffe zu sprechen, welche die pomp. Maler mit Vorliebe wählten, sowie über die Vorbilder, denen sie folgten. Auch die Frage, in welcher Technik die Malereien hergestellt wurden, behandelte der Redner. Eingehend wurde ein kürzlich ausgegebenes Haus besprochen, das nach gefundenen Inschriften der Familie der Vetier gehörte. Es ist durch die Schönheit und gute Erhaltung seiner Malereien besonders interessant. Im Bericht wurde da-

Lieferung von Schränken und Tischen.

Für die Jungensanstalt oberhalb Marau bedürfen wir 38 Schränke und 26 Tische und kleinere Tische. Die Lieferung hat nach den im diesseitigen Auftragsgebäude - Kaffeeallee 8 in Karlsruhe - entworfenen Mustern und dem im Zimmer Nr. 21 (Kassenszimmer) beigegebenen Zeichnungen zu geschehen; ebenfalls liegt der Bescheid der Schränke und Tische wie der Entwurf der Tischbedingungen zur Einsicht auf. Vom Bescheid können die Bedenke von uns bezogen werden. Die Lieferung muß bis 1. Oktober 1899 fertiggestellt sein.

Einmalige Angebote wollen bis Montag den 20. März 1899, Mittags 12 Uhr, bei und eingereicht werden.

Karlsruhe, den 2. März 1899. Der Vorstand der Versicherungsanstalt Baden.

Eisener Brude.

Groß, Kaiser und Straßenbau-Arbeiten. Einmalige Angebote wollen bis Montag den 20. März 1899, Mittags 12 Uhr, bei und eingereicht werden.

Karlsruhe, den 2. März 1899. Der Vorstand der Versicherungsanstalt Baden.

Bauarbeitenvergebung.

Für den Neubau der evangelischen Kirche in Wuppas sind im Wege der öffentlichen Ausschreibung folgende Bauarbeiten zu vergeben: 1. Grob- und Feinarbeiten.

Wuppas, den 22. März 1899, nachmittags 4 Uhr.

Öffentliche Versteigerung.

Wittwoch den 15. März 1899, vormittags 10 Uhr, werden in der Auctions-Versteigerung folgende Sachen öffentlich versteigert: 1. Ein Grundstück in der Gemarkung von Wuppas.

Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen in Friedrichsdorf.

In dem vom hiesigen Institut für Friedrichsdorf sind junge Mädchen (auch solche, welche sich dem Studium widmen wollen) geeignete Erziehung und Ausbildung zu erhalten.

Lausanne. Mella, Porchet, institutrice, Clavel, rue d'Anjou 1, prendrait en pension quelques demoiselles 70 à 80 frs. par mois.

Patent-Bureau Konrad Zeisig

Stuttgart, Tel. 9758.

Bekanntmachung.

Das Erlaßgeschäft für 1899 betreffend. Das diesjährige Erlaßgeschäft für die geschlechtsfähigen Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe findet in der Zeit vom 15. bis einschließlich 24. März und 4. bis einschließlich 7. April d. J., vormittags 8 Uhr beginnend, im Rathaus zum weißen Löwen - Kaiserstraße 21 - statt.

- Es werden gemuntert: 1) am Mittwoch den 15. März d. J. a. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe, welche älteren Jahrgängen angehören, über welche jedoch eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt ist, und b. diejenigen des Jahrganges 1877 vom Buchstaben A bis C; 2) am Donnerstag den 16. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1877 vom Buchstaben D bis M; 3) am Freitag den 17. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1877 vom Buchstaben N bis Z und des Jahrganges 1878 vom Buchstaben A; 4) am Samstag den 18. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1878 vom Buchstaben B bis H; 5) am Sonntag den 19. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1878 vom Buchstaben I bis K; 6) am Montag den 20. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1878 vom Buchstaben L bis N; 7) am Dienstag den 21. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1878 vom Buchstaben O bis R und des Jahrganges 1879 vom Buchstaben A; 8) am Mittwoch den 22. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1879 vom Buchstaben B bis F; 9) am Donnerstag den 23. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1879 vom Buchstaben G bis J; 10) am Freitag den 24. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1879 vom Buchstaben K bis M; 11) am Samstag den 25. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1879 vom Buchstaben N bis Z mit Ausnahme des Buchstaben S; 12) am Sonntag den 26. März d. J. die Militärpflichtigen der Stadt Karlsruhe des Jahrganges 1879 vom Buchstaben S bis Z.

Am Freitag den 4. April d. J., vormittags 8 Uhr, findet die Prüfung der Reklamationen statt.

Generalagenten-Gesuch.

Ein angelegene, mit flüssiger Umgang verwehnte Stellung bietet sich Herren, welche einer alten deutschen Versicherungs-Gesellschaft ihre Dienste als Generalagenten widmen wollen und beidseitig sind, selbst und insbesondere durch Hülfekräfte, die bereitwillig wären, aber von der Gesellschaft zu befreien sind, mit Erfolg die Lebens- und Unfallversicherung in aller Form zu betreiben.

Generalagentur-Vakanz.

Je eine Generalagentur für Baden mit Sitz in Karlsruhe und für die Bayerische Pfalz mit Sitz in Mannheim, bietet sich Herren, in der Organisation und Acquisition befähigten Herren angelegene Stellen. Alter guter Geschäftsbetrieb und daher flüssige Einnahme vorhanden; Bräutigam sind die Lebens- und Unfallversicherung in allen modernen Arten. Um Offerten wird gebeten unter Chiffre A. S. 141 an die Expedition dieses Blattes.

MAGGI

Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Liederhalle Karlsruhe.

Samstag den 11. März, Abends 7/9 Uhr, im Vereinslokal (Café Ziffand) Herrenabend mit besonderem Programm unter Mitwirkung des Vereinsorchesters. 1897.3.1 Der Vorstand.

Hôtel-Verkauf!

Ein im besten Betrieb befindliches, altrenommiertes Hôtel (L. am Platz), in einem der industriereichsten Städte des Bad. Schwarzwaldes, wird dem Verkauf angeboten. Preis 130.000 Mark. Anzahlung 40.000 Mark. Nähere Nachrichten erteilen unter H 5 Orell Füssli-Amonech, Soni an. 1898.2.1

Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik. Programme kostenfrei. 189.20.16

Unter dem Protectorat Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein.

Grosses Reiterfest

Donnerstag den 16., Samstag den 18. und Sonntag den 19. März 1899, abends 6 1/2 Uhr

im „Hippodrom“ zu Frankfurt am Main zum Besten des Vereins „Kriegerheim“.

PROGRAMM. Prolog. Zur Geschichte der Reiterei.

- 1. Hahnenritt im Jahre 176. 1898.1 12 Offiziere des Feld-Artillerie-Regiments 27. 2. Waffenspiele bei der Zusammenkunft Richard Löwenherz mit Sultan Saladin 1 J. 1191. Offiziere vom Husaren-Regiment 13. 3. Reiten zu Pferde in deutscher Renaissance-Tracht (1590), geritten von 12 Damen und 12 Herren. 4. Aufbruch Wallensteinischer Reiter. 16 Offiziere vom Ulanen-Regiment 6.

Der Einzug des Grossen Kurfürsten in Warschau.

Offiziere und Mannschaften des Infanterie-Regiments 81. Offiziere der Dragoner-Regimenter 23 und 24.

7. Friedrichianische Zeit: Quadrille, geritten von 6 Offizieren des Feld-Artillerie-Regiments 25 und 6 Damen aus Darmstadt.

8. Napoleonische Zeit: Artillerie-Quadrille. 20 Offiziere vom Artillerie-Regiment 25.

9. Sommer in der Ungarischen Steppe: Sikos-Masör. Mannschaften vom Husaren-Regiment 13.

10. Parforce-Jagd. Herren und Damen aus Frankfurt und Umgegend.

11. Schlittenfahrt Kathariners der Zweiten. 8 Schlitten, gefahren von Frankfurter Herren.

Preise der Plätze (Alle Sitzplätze sind nummeriert).

Table with columns for location (Balconlogen, Balconseitenlogen, Balconsitze, Orchesterloge, Parkettsitze, Parkettstehplätze, Tribünenplätze) and price per person per day.

Anmeldungen für Plätze nimmt der Finanz-Ausschuss für das Reiterfest, Neue Mainzerstrasse 81 (im Lokale des Rencelubs), von morgens 10 bis nachmittags 4 Uhr entgegen.

Der Central-Ausschuss von Chappuis. Lauteron.

Lugano „Hôtel und Pension Victoria“.

Deutsches Haus. In prachtvoller Lage am See mit großen Park. Billige Preise. Elektrisches Licht. Bäder im Hause. M. Fuchs-Fassbind, Prop. 1 56.3.1

Vorzüglichste Suppenfrucht „Grünkern“.

prämiiert auf den Ausstellungen für Volksnahrung in Wien und Dresden mit silberner und goldener Medaille.

Bestes Produktionsgebiet badisch-fränkische Hochebene. Die sofortige Auslieferung von En gros-Bestellungen kann nach jeder Bemittlung der Centralleitung der unterzeichneten Abgabevereinigung in Baden, Oberbairischenbezirk Karlsruhe in Baden, erledigt werden. 1894.3.1

Als Detailversandstellen empfehlen sich: Sinsheim (Amt Sinsheim), Weiskirchen (Amt Weiskirchen), Göttingen (Amt Göttingen), Grottel (Amt Grottel), Grünkernabsatzvereinigung des badischen Hinterlandes.

Die Generalagentur

einer der angesehensten, alten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften für einen Teil des badischen Landes: in Baden neu zu bilden. Bedeutsames Geschäft. Gelegenheit für einen sehr erwerblichen. In Aussicht genommen die Lebens- und Unfallversicherung in allen modernen Arten. Um Offerten wird gebeten unter Chiffre A. S. 141 an die Expedition dieses Blattes.

Honig.

Reinsten garantiert reinen unversäurten Wiesenhonig zu 10 Pf. Pfd. zu 6.50 M., feinsten A. Steinkamp, Markt in Gloppeburg, Ghr. Dörmann. 594.4.19

Institut de Demoiselles. Fiez-Grandson

anc. Gilliard-Masson. Propriétaire et Directeur: Mr. Ray-Haldiman, anc. Dir. du Gymnase Ecole supérieure, Lausanne. Français, Anglais, musique, peinture, cours de cuisine, de couture. Belle installation, pare, bains. 1238.3.1 Référ. dans toutes les villes de la Suisse et à l'étranger.

Haushaltungs-lehrerin

schult, Protestantin oder Katholikin, befähigt die Küche eines prägnanten Hauses halbe gewöhnlich zu versorgen und die Tochter der Hausfrau im Kochen anzuleiten. Gutes Salz und freundliche Aufnahme gesichert. Off. mit Angabe von Referenzen an J. A. S. an Annoncen-Expedition Gustav Cohen, Bonn. 1898.3.1

Ein gebildetes Fräulein

aus sehr achtbarer Familie, anfangs der Dreißiger, welches in allen Zweigen der Haushaltung erfahren und derselben vorziehen kann, von angenehmem Aussehen, in eine Privat-Villa eines Kurortes gesucht. Ausdrückliche Offerte mit Brügnissen u. Photographie beliebe man an die Expedition d. Bl. zu richten unter Nr. 1286.2.2

Ornamentenklemmer

suchen gegen hohen Lohn 788.6.5 Fischer & Sohler, Zinnoberfabrik Mannheim.

einfache, geb. Dame

aus guter Familie, wünsch. precht., in allen Zweigen d. Haushalts erfahren, zuverlässig und selbstthätig. Gute Empfehlungen sind Hauptbedingung. Offert. mit Chiffre an J. A. S. an Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 1286.1

Röchin,

welche dieselbe auf eigene Rechnung übernimmt. Bewerberinnen wollen sich an die Kassens-Kommission genannten Regiments wenden. 1847.2.1

Minen-Werte.

Zuverlässige Auskünfte u. Ratschläge. An- u. Verkauf durch 195.10.4 Hermann Mann, Stuttgart, Bank-Commissions-Geschäft.

Discret. Behandl. Schullehrer.

Frau Mellico, Berlin, Friedrichstraße 6. v. H. Exped. d. Bl. 1119.5.2